

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1907)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

graphische Begrüssungen ein. Der seitherige Vorstand wurde auf Vorschlag von Bloh, Hamburg, wiedergewählt und als Vorort Stuttgart belassen. Als Gast wohnte der Präsident des Internationalen Friedensbureaus, Friedrich Bajer aus Kopenhagen, bei. Den einzelnen Ortsgruppen wird die Esperantosprache empfohlen. Die umfangreichen Verhandlungen wurden erst nach 6 Uhr abends geschlossen.

—o—

Propaganda-Vorträge von Richard Feldhaus.

Auf Einladung des Luzerner Friedensvereins hielt Herr R. Feldhaus einige Vorträge mit Lichtbildern in der Nähe von Luzern, welche überaus gut besucht waren, trotzdem der Thermometer zirka 20 Grad Kälte anzeigte!

Am 20. Januar fand nachmittags 3 Uhr im Hotel zur Post in Weggis der erste Vortrag statt, und zwar war es überhaupt zum ersten Mal, dass die Propaganda nach Weggis getragen wurde, und der Versuch fiel über alles Erwarten gut aus. Am selbigen Abend rezitierte Redner noch einige Dichtungen im Hotel zum „Löwen“ auf Einladung des Vorstandes vom Samariterverein von Luzern, welcher letzterer seine Jahresversammlung am selbigen Tage in Weggis feierte.

Am 21. Januar war Vortrag in Ettiswil, wo Herr Grossrat Kilchmann sich um das Zustandekommen des Abends grosse Mühe gegeben hatte.

Am 22. Januar Vortrag in Triengen. Die grosse Turnhalle war ganz gefüllt, und es meldeten sich zirka 40 neue Mitglieder.

Da die Post sich weigerte, die grossen Stahlzylinder für Wasser- und Sauerstoff mitzuführen, so blieb dem Redner nichts anderes übrig, als trotz der sibirischen Kälte, die Entfernung zwischen Ettiswil und Triengen mit offenem Schlitten zurückzulegen, da beide Orte keine Eisenbahnstation haben.

Am 23. war Vortrag in Malters unter dem Vorsitz von Herrn Gemeindegemeinsamer Bühlmann. Dort wurden 31 neue Mitglieder gewonnen; im ganzen während der vier Abende 100! Gewiss ein zufriedenstellendes Resultat, wenn man bedenkt, dass es in allen vier Plätzen die ersten Friedensvorträge waren.

Dem verehrl. Vorstand des Luzerner Friedensvereins, namentlich den Herren Dr. Bucher-Heller und J. Lang sei für ihre tatkräftige Unterstützung noch ein besonderer Dank ausgesprochen; Herr Dr. Bucher-Heller unterstützte in Malters persönlich in schwungvoller Rede und prächtig vorgetragenen Poesien (von Konr. Ferd. Meyer) den Redner aufs beste.

—o—

Konserven im Krieg und Frieden.

Wie uns mitgeteilt wird, klagt die Konserven-Zeitung in Braunschweig über den schlechten Geschäftsgang und schliesst ihre Darlegungen mit den Worten:

„In Julienne wie in Bohnen ist kein rechter Zug im Geschäft, wie er um diese Jahreszeit nach solchem Winter unbedingt vorherrschen müsste. Da ein frisch-fröhlicher Krieg — fast möchten wir sagen leider — (das Wort „leider“ ist in der Konserven-Zeitung gesperrt gedruckt) zurzeit nicht in Sicht ist, so könnte nur eine gründliche Missernte den verfahrenen, schwer mit Vorräten beladenen Dörrgemüsekarren erleichtern.“

Kann ein Mensch wirklich so geldgierig, so verkommen sein und die Schrecken eines Krieges herbeiwünschen, um seine Konserven abzusetzen? so schamlos, um selber solche Gedanken in einer Zei-

tung öffentlich kundzugeben? Oder wollte der Verfasser obiger Zeilen nur „geistreich“ schreiben?

Wir wollen das letztere hoffen, ihm aber sagen, dass seine Worte nicht geistreich, sondern zynisch klingen und ihn bitten, die ungeschickte Feder künftighin liegen zu lassen und seine unverkäuflichen Konserven — solange sie gut sind — den Armen zu geben. Leider gibt es auch ohne Krieg der Hungernden genug.

Das wäre eine kleine Sühne für den gemeinen Zeitungsartikel.

A. B.

—o—

Carlyle, Sartor Resartus über den Krieg.

Was, um mich ganz unoffizieller Sprache zu bedienen, ist das letzte Ertragnis und der Reingewinn des Krieges? Wie ich selbst weiss, wohnen und plagen sich beispielsweise in dem britischen Dorfe Dumdrudge für gewöhnlich gegen fünfhundert Menschen. Von diesen werden von gewissen „gebornen Feinden“ der Franzosen während des französischen Krieges nacheinander etwa dreissig Leute mit gesunden Gliedmassen ausgewählt. Dumdrudge hat sie auf eigene Kosten gesäugt und genährt; es hat sie nicht ohne Schwierigkeit und Sorge bis zum Mannesalter aufgezogen und ihnen sogar ein Handwerk beigebracht, so dass der eine weben kann, der andere bauen und wieder der andere den Hammer schwingen, und der Schwächste noch nimmt es mit einer Last von ein paar Zentner auf. Nichtsdestoweniger werden sie unter Weinen und Fluchen ausgewählt, alle in Rot gekleidet und auf öffentliche Kosten verschifft, zweitausend Meilen weit, oder sagen wir nur bis in das südliche Spanien und dort ernährt, bis sie gebraucht werden.

Und nach demselben Flecken im südlichen Spanien machen sich gleicherweise dreissig diesen ähnliche französische Handwerker aus einem französischen Dumdrudge auf, bis endlich nach unsäglichen Anstrengungen die beiden Parteien wirklich in Kontakt kommen, und dreissig stehen dreissig gegenüber, jeder mit einem Gewehr in der Hand.

Stracks ertönt das Kommando: Feuer! und sie schiessen einander die Seele aus dem Leibe; und an Stelle von sechzig lebensvollen, hilfreichen Handwerkern hat die Welt 60 Kadaver, die sie in die Grube senken und allsogleich beweinen muss. Hatten diese Männer irgend einen Streit miteinander? Nein, wie viel Zwietracht auch der Teufel aussät, nicht den geringsten! Sie lebten weit genug getrennt von einander, waren sich völlig fremd, ja in diesem grossen Weltall führte sogar, ihnen unbewusst, der Handel eine Art Hilfsaustausch zwischen ihnen herbei. Wie kam es also? Einfaltspinsel! Ihre hohen obrigkeitlichen Personen hatten sich entzweit, und anstatt selber einen andern zu erschiessen, hatten sie es mit List dahin gebracht, diese armen Dummköpfe zum Schiessen zu bewegen.

—o—

Verschiedenes.

Ein Ducommun-Denkmal. Wie wir vernehmen, soll gemäss dem Vorschlag der ungarischen Friedensgesellschaft zu Ehren Elie Ducommuns ein Denkmal errichtet werden. Das permanente Komitee des Berner Bureaus ist mit den einleitenden Schritten zur Ausföhrung dieses Planes beauftragt.

Organisation des Berner Bureaus. Herr Dr. Jules Ducommun ist definitiv als Mitglied der Kommission und des permanenten Komitees ernannt worden. Das

permanente Bureau setzt sich nun zusammen aus den Herren H. Morel, Prof. Stein und Dr. Jules Ducommun.

Weltkundgebung vom 12. Mai 1907. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Kommission des internationalen Friedensbureaus empfiehlt den Pazifisten und den Friedensgesellschaften aller Länder die Weltkundgebung vom 12. Mai 1907, welche durch das Komitee der internationalen Verständigung für die allgemeine Abrüstung organisiert wurde. Sie fordert dieses Komitee auf, in ihrem Plakat die Worte „Allgemeine Abrüstung“ zu ersetzen durch die Worte „Allgemeine Rüstungseinschränkung“.

Die Opfer der Weltpolitik. Das britische Kriegsministerium hat soeben einen interessanten Bericht verfasst, aus welchem man die Zahl der britischen Soldaten und Matrosen ersehen kann, die in den Feldzügen und Expeditionen fielen oder ihren Verwundungen erlagen, die während der sechs Jahre von 1898—1903 stattfanden. Die Zahl dieser Feldzüge und Expeditionen belief sich auf nicht weniger als 73. Einschliesslich des südafrikanischen Krieges fielen oder erlagen ihren Wunden: 770 Offiziere und 7803 Mann; verwundet wurden 1924 Offiziere und 21,431 Mann. In dem südafrikanischen Kriege allein wurden 714 Offiziere und 6845 Mann getötet und 1753 Offiziere und 19,292 Mann verwundet, zusammen 28,604 Offiziere und Mannschaften.

Abgesehen von den Kämpfen, die in dem Jahre 1900 in China stattfanden, und bei welchen die Marine-Brigade die hauptsächlichsten Verluste hatte, fanden beinahe alle Kämpfe während der angegebenen Zeit in Afrika statt. In Nord- und Süd-Nigerien wurden nicht weniger als 48 Expeditionen unternommen, 5 in Uganda; von den letzteren war diejenige die wichtigste, die sich gegen die meuterischen Sudanesen richtete.

Auf die Flotte entfallen bei den oben angegebenen Zahlen 13 Offiziere und 92 Mann, die entweder im Kampfe fielen oder ihren Wunden erlagen, und dann wurden noch 29 Offiziere und 389 Matrosen verwundet. In China wurden von der Marinebrigade 6 Offiziere und 63 Mann getötet und 5 Offiziere und 107 Matrosen verwundet.

—o—

Literatur.

„**Peter Moors Fahrt nach Südwest**“. Verlag von G. Grote, Berlin. Von dem wohlbekanntesten Schriftsteller Gustav Frensen ist eine einfache Erzählung erschienen, das Tagebuch eines gewissenhaften und tapfern Soldaten, von dem Tage, an welchem er seine Heimat und alle, die er liebt, verlässt, bis zu dem Tage seiner Rückkehr mit zerrütteter Gesundheit und seines Frohsinns und Lebensmutes beraubt durch die traurigen Erfahrungen, die er im Kriege gemacht hat. Wir folgen ihm über das Wasser, als er und seine Gefährten sich freuen bei der Aussicht auf ein Scharmützel mit den Wilden, und Schritt für Schritt werden wir geführt, um teilzunehmen an seinen Entbehrungen und seinen Leiden. Todmüde, verwundet und sterbend, geschlagen von dem im Buschwerk versteckten Feinde, sehen wir sie fallen, vielleicht den Geiern zur Beute, vielleicht nur als Opfer einer schleichenden Krankheit, verursacht durch Schmutz, Müdigkeit und Kraftlosigkeit. Und durch das ganze Buch erhebt sich ein Schrei: „Wasser, Wasser! Gebt mir nur einen Tropfen Wasser!“ Und weiter lesen wir, bis wir selbst von der brennenden Sonne erschöpft scheinen und unsere Lippen verschmachten aus Mitgefühl für die unglücklichen Menschen. — Der Feldzug ist vorüber — ein anderer wird folgen —

alle wissen es! Aber unterdessen haben sie Hab und Gut der Eingebornen verbrannt und zwingen sie, ihre Weiber und Kinder in eine Zone, wo sie keinen Lebensunterhalt, keine Nahrung, kein — Wasser finden werden. Diese wenigstens werden die deutschen Ansiedler nie mehr stören! Unsere Aufgabe ist erfüllt, sagen sie. Mögen sie vor Hunger sterben und verderben, sie, ihre Pferde und ihr Rindvieh und alles, was ihnen gehört!
Clementine Feldhaus.

—o—

Eingelaufene Druckschriften.

Le Traducteur (15. Jahrg.) und **The Translator** (4. Jahrg.). Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je Fr. 2.— halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Wer sich auf angenehme Weise in der einen oder andern der oben genannten Sprachen vervollkommen will, dem empfehlen wir ein Abonnement auf diese praktischen Lehrschriften, deren Vorzüge sind: Zweckmässige Anordnung, Vielseitigkeit des Stoffes, gediegene Uebersetzungen und Anmerkungen. Sie gestatten eine möglichst mühelose Bereicherung des Wortschatzes und führen den Lernenden in einfachster Weise in die eigentümlichen Redewendungen der fremden Sprachen ein. Ausserdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Franzosen oder Engländern in Briefwechsel zu treten.

Zur Berufswahl. Schul- und Waisenbehörden, Lehrer und Erzieher haben gewiss schon oft das Bedürfnis empfunden, den aus der Schule ins Erwerbsleben übertretenden Knaben und ihren Eltern eine Wegleitung bei der so schwierigen und wichtigen Wahl des Berufes bieten zu können. An solchen dickleibigen Büchern ist freilich kein Mangel, aber nicht jedermann kann sie beschaffen, nicht alle sind empfehlenswert. Eine Flugschrift, die in knapper Form die wichtigsten Regeln enthält und unsere einheimischen Verhältnisse berücksichtigt, dürfte daher gewiss vielen Erziehern und Familienvätern willkommen sein.

Einer Anregung von Erziehern Folge leistend, hat die Zentralprüfungskommission des Schweizerischen Gewerbevereins einen bewährten Kenner des gewerblichen Lehrlingswesens, Herrn G. Hug in Winterthur, mit der Abfassung einer „Wegleitung“ für Eltern, Schul- und Waisenbehörden betraut und dieselbe noch Männern der Praxis zur Durchsicht vorgelegt. Diese Flugschrift, betitelt „Die Wahl eines Berufes“, bildet das 1. Heft der bei Buehler & Co. in Bern erscheinenden „Schweizer. Gewerbe-Bibliothek“ und ist von Schul- und Waisenbehörden, Lehrern und Erziehern sehr gut aufgenommen und zahlreich verbreitet worden, so dass in kürzester Frist eine 3. Auflage und eine Ausgabe in französischer Sprache notwendig wurden. Preis 20 Cts. (in Partien von 10 Exemplaren à 10 Cts.).

Diese Schrift sei allen Eltern, Erziehern und Schulkommissionen zur Anschaffung und allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.

—o—

Zur gefälligen Beachtung.

Einsendungen für die Redaktion bitten wir zu senden an die Adresse: Geering-Christ, Bottmingermühle bei Basel. Dagegen sind Geldsendungen an den Verlag nach Bern zu adressieren.

—o—